

Rettungswache Bad Reichenquell Wildwechsel

Ihre zusammengekniffenen, durchdringend blauen Äuglein fixierten diesen seltsamen Kerl mit der Wucht einer Kanonenkugel. Normalerweise hätten die zerfetzten Rudimente seines Leibes zu Boden sinken müssen, immerhin hatte sie die Kunst des Starrens in über 75 Jahren harter Übungen zur Kunst raffiniert, aber irgendwas war mit diesem Typ nicht in Ordnung. War es seine Kleidung? Nun ja, vielleicht sollte dieses hauptsächlich grellorangefarbige Optik-Bombardement tatsächlich so was wie eine Uniform darstellen, aber irgendwas war mehr als seltsam. Die Art wie er sie anschaute, da lief es einem eiskalt den Rücken runter. Sein Kompagnon mit der quäkenden Stimme war irgendwie nervtötend, aber der hier, der sah beinahe so verrückt aus wie dieser irre Russe, der `45 doch tatsächlich versucht hatte, ihr an die Wäsche zu gehen – hm, ob der wohl immer noch am Grundes des Mühlteichs vor sich hin gammelte? Was die zwei von ihr wollten? Was erzählte der Wieselige doch gerade...

„Frau Katenhuber, wir sollten Sie mit ins Krankenhaus nehmen, das...“

„INS KRANKENHAUS? Da war ich doch noch nie – was soll ich da?“

„Öhm...also Ihr Bein ist gebrochen, und...“

„Papperlapapp, das war's 47 auch, das hat mir die gute, alte Minna mit einem Holz und einem Kälberstrick gerichtet, bisschen Salbe drauf und funktioniert seit über 30 Jahren gut. Wollen Sie nicht endlich anfangen?“

„Womit???“

„Na mit dem Einrichten, Du Dummerchen!“

Harry senkte den Kopf mit einem leisen Schütteln des Bedauerns und verfluchte die Tatsache, dass ausgerechnet in diesem Moment nicht ein einziger seiner Ticks aus ihm herausbrechen wollte, denn zum Bösessein fehlte ihm irgendwie die Kraft. Diese alte Spinatwachtel wollte tatsächlich, dass sie ihr das Bein mit `ner Diele und `nem Kälberstrick richteten. Wo zum Teufel war er hier nur gelandet? Und die waren hier fast alle so! Er wusste, dass das letzte Dorf in der Pfalz zum

Beispiel erst 1928 ans öffentliche Stromnetz angeschlossen worden war, und zwar, weil ihn solches „nutzloses“ Wissen schon immer fasziniert hatte und sein Geist häufig nach Beschäftigung schrie. Aber bei den Leuten hier entstand gelegentlich der Eindruck, dass Konzepte wie „Zivilisation“, „Technik“, „Farbfernsehen“ oder eben auch „Medizin“ noch nicht ihren Weg in diesen dunklen Wald gefunden hatten. Na ja, 1928 war ja auch erst gute 57 Jahre her...

Bertram tat ihm heute wirklich ein bisschen leid, versuchte er doch tatsächlich gerade all seine wenigen verstreuten Gedankenansätze zu sammeln, um dieser Kundin irgendwie klarzumachen, dass es so eigentlich nicht lief.

„Also wirklich, wir nehmen doch keine Stallutensilien, um ein Bein zu richten, wir schienen das und dann geht's in die Klinik.“

„Wieso in die Klinik? Wenn's geschient ist, kann ich doch weiterarbeiten!“

„Na ja, also, diese Schiene, die wir da haben, ist normalerweise nicht dazu gedacht, für längere Zeit...“

„So einen Schmarren fährt Ihr in Eurem Auto spazieren? Na, das kriegen wir schon hin, ich sag Euch wo die Sachen liegen!“

„Nein, also Frau Katenhuber, jetzt hören Sie doch mal...Sie wollen doch nicht ernsthaft mit der total verbogenen Haxe weiterarbeiten...das geht doch gar nicht! Sie brauchen jetzt erstmal eine Versorgung im Spital und danach Ruhe...“

„Sie würden sich wundern junger Mann, was alles geht, wenn man nur will. Außerdem hab' ich noch so viel zu tun, da kann ich mich nicht einfach ins Bett legen. Sie kommen wohl aus der Stadt, hm...?“

Da lag sie nicht ganz falsch, doch der Tonfall mit dem sie es sagte, verriet, was sie über „die Stadt“ dachte: nämlich dass dies der Ort sein musste, von dem alle Übel der Welt kämen – Dinge wie Drogen, Politiker, Farbfernsehen, zu oft Pause machen, nur Salat zum Mittagessen und neumodische Pferz wie ein „Rettungsdienst“, der sie in die Klinik fahren wollte, anstatt ihr ordentlich zu helfen!

*

Ach, ich verliere mich immer so schnell in der Geschichte, wenn ich erstmal mit dem Erzählen anfangen und dabei war ich so unhöflich, mich nicht gleich vorzustellen. Also ich bin Elsbeth Bissingheimer, sozusagen die Empfangsdame unseres kleinen Kreiskrankenhauses in Bad Reichenquell und das schon vom ersten Tag seines Bestehens an! Vielleicht erinnern sich einige an mich, ich habe Ihnen schon ein paar Schwänke aus der Zeit vor dem Bau des Krankenhauses, der Kureinrichtungen und der Rettungswache erzählt...ja, ja, Humbert Nonnenmachers Augapfel, die Rettungswache von Bad Reichenquell. Wie viel Schmerzen und Ärger musste der Gute erdulden, bis sie endlich in Betrieb ging – aber danach fing es erst richtig an, rund zu gehen. Vor allem die Tage rings um die Einweihung des Krankenhauses waren ziemlich turbulent. Aber zuerst sollten Sie vielleicht noch erfahren, wie das mit Frau Katenhuber anfing, sie spielte nämlich durchaus eine Rolle bei diesen Ereignissen.

Da standen Harry unser Mann aus den Staaten und sein Kompagnon, der langsame Bertram, also bei dieser speziellen Kundin in der guten Stube und konnten gegen diese Giftspritze keinen Stich landen. Dabei hatten sich die beiden wirklich alle Mühe gegeben und auch schon einige Widrigkeiten überstanden, um alleine bis zu diesem Ort vorzustößen. Alles hatte mit einem harmlosen Anruf in der frühen Morgenstunde begonnen. Die zwei hatten gerade ihren Kaffee genossen – und das recht lange, um sich ja nicht zu früh in das Elend des Fahrzeugchecks zu begeben, nachdem Yossef letzte Woche einige „Verbesserungen“ im Patientenraum vorgenommen hatte. So ganz früh morgens allein auf der Wache war's am schönsten. Keine Kollegen, die dumme Witzchen über's Pizzautofahren rissen, kein freilaufender Chef, der alles ganz, ganz genau wissen wollte und noch keine Kunden...na ja, schön wär's gewesen.

*

Das Telefon im Aufenthaltsraum schepperte und dran war die Leitstelle, jener ominöse Ort, wo alle Informationen zusammen liefen – wenn man nur genau gewusst hätte, welche! Jedenfalls war der Herr Schreivogel eigentlich ganz nett und

er hatte sich auch alle Mühe gegeben, den Weg zu beschreiben, denn die Einsatzstelle war ein einzeln gelegener Bauernhof in den Hügeln oberhalb von Reichenquell. So weit so gut.

„Also schön, an der großen Kastanie rechts hat er gesagt, und da haben wir sie auch schon! Der Weg sieht allerdings nicht wirklich befahrbar aus.“

„Ja schon ...A...ARSCHLOCH... und dann wäre da noch der seltsame...ZICKE... Zufall, dass da hinten eine mindestens ebenso große steht...“

„Und jetzt? Ich meine, wenn ich bei jeder Kastanie rechts fahre, trudeln wir hier morgen noch im Kreis, so selten sind die ja nun auch nicht...“

„Ich glaube, da, wir sollten...FICKEN...ähm...den Weg dahinten nehmen.“

„OK!“

Zwei Minuten später hörte man ein leises „Zoing“, gefolgt von einigen lästerlichen Flüchen. Im Dunkel hatte man den Weidezaun aber auch wirklich kaum gesehen.

„Das ist ...KS...ist eine gottverdammte ...FICKEN...Wiese, undweitundbreitkeinhaus ...so'n KS...Kram, lass uns um...DRECK...drehen...“

„Beruhig dich Harry, ich fahr zu dem ersten Weg zurück“

Wieder Zwei Minuten später rumpelten sie den anderen, sehr, sehr schmalen Weg hinauf, und tatsächlich konnte man in nicht allzu weiter Ferne Lichter von einem Haus sehen – nur das DER EINE WEG an einer Wiese endete. Man konnte von hier aus auch das Haus sehen, es lag am anderen Ende der Wiese, die sich über einem sanften Hügel erstreckte.

„Von hier aus geht's nur runter!“

„Es hat GEREGET!“

„Scheiß drauf, oder willst du noch länger durch den finsternen Wald irren?“

„Die ...GEILE KACKE...Sonne geht auf...ARSCH...ach mach doch, was du willst!“

Herr Katenhuber junior brauchte keine 10 Minuten um den RTW wieder flott zu machen, immerhin hatten sie es bis knapp an die Grundstücksgrenze geschafft. Währenddessen verhinderte Harry gerade so, dass Bertram sich schon mal mit der Patientin beschäftigte. Im Großen und Ganzen lief

s eigentlich recht gut, wenn man bedachte, dass sie eine ordentliche Furche in die gute Wiese gegraben hatten. Nun ja, der Sohn der Patientin war jetzt nicht mehr zugegen, vielleicht reagierte er seinen Frust gerade woanders ab. Trotzdem war NICHT alles so, wie's eigentlich sein sollte, wenn man die ersten Minuten des Patientengesprächs Revue passieren ließ. Aber wer warf schon die Flinte ins Korn, wenn er doch gleich einen ganzen RTW in der Wiese versenken konnte?

Harry schaute sich in der Wohnküche um, wo ein ordentliches Feuer munter im Ofen vor sich hinprasselte, ein Ungetüm von einem Kühlschrank aus den späten 50ern mit lautem Brummen von seiner Tätigkeit kündete, Dekor und fein säuberlich beschriftete Schütten des Küchenschanks verrieten, wie man in alter Zeit gelebt hatte und Frau Katenhuber mit einem sichtlich deformierten Unterschenkel auf ihrem Stuhl saß, um ihnen Vorträge darüber zu halten, wie man so was richtig handhabte. Wenn man bedachte, dass sie angeblich im Schuppen gestürzt war...er hatte harte Männer gesehen, die mit so einer Verletzung die halbe Welt zusammengescrien hätten, um endlich ihre Schmerzspritze zu bekommen. Das Klima hier oben machte einen wahrscheinlich widerstandsfähiger.

„Also ich hole jetzt unser Material aus dem Wagen, dann richten wir das grob ein und nehmen Sie mit ins Krankenhaus. Experimente mit Holz und Hanf machen wir nicht, auch wenn Sie sich das so vorstellen!“

„Also Euer Humbert ist mir ja einer! Da schickt er Kinder um die Arbeit von Männern zu tun. Selbst wäre er bestimmt nicht so zimperlich gewesen! Was ist denn schon dabei, wenn...“

„KS...verdammte Kacke...KS...Himmelherrgottnocheinsundzugenäht...Entweder Sie...KS...kommen jetzt mit uns mit in die Klinik, oder Sie können auf Ihrem geborstenen Stumpf alleine bis zum Friedhof kriechen um sich da...KS...SCHEIßE...gleich in die Kiste...HRRMPF...zu legen!“

Jetzt waren die Äuglein groß geworden. Der mit dem irren Blick konnte ja doch reden! Und was der von sich gab!

„Na hören Sie mal, ich weiß...“

„...alles besser als andere? Wohl kaum meine Dame. 1947 waren Sie verdammte 38 Jahre Jünger als jetzt, und auch wenn Sie's nicht glauben wollen, ein Leben an der frischen

Luft lässt einen nicht unbedingt gesünder Älter werden – vor allem, wenn man so blöd ist, sich nicht helfen zu lassen! Wenn Sie keine Lust haben, mit uns zu fahren, können Sie ja auch auf der Kuh Elsa zum Dorftierarzt reiten, um sich das Bein richten zu lassen...“

„Die Kuh heißt aber Franziska!“

„DER NAME IHRER KUH IST MIR WURSCHT! Wollen Sie, dass wir Ihnen helfen? Falls ja, dann machen wir das aber so, wie WIR es für richtig halten!“

„Ihr gebt ja doch keine Ruhe, dann karrt mich halt den Hügel runter in die feine Klitsche vom Halberstedt – ist die überhaupt schon offen?“

„Sie wird erst in ein paar Tagen offiziell eingeweiht, aber gearbeitet wird schon...“

„Dann bringts mich halt hin, Ihr zwei Weihnachtsmänner!“

Das Misstrauen in ihren Augen als man ihr eine Pneumatische Schiene anlegte und sie auf die Trage legte, hätte für eine ganze Horde CIA-Agenten auf DDR-Ausflug gereicht, aber irgendwie schien sie's zu akzeptieren, vielleicht lag das auch daran, dass ihr Sohn etwas von „Hoffentlich sind diese Irren bald wieder weg“ gemurmelt hatte, und sie ihn nicht belasten wollte. Wenige Minuten später fuhren sie den Weg wieder hinunter zu Tal, den ihnen der Sohn minutiös und ohne seltsame Schnörkel beschrieben hatte: „DA vorne links und dann immer geradeaus – nur in den Kurven lenken...“

Ein Ratschlag, den Bertram sehr gerne beherzigen wollte, wengleich nicht ganz klar war, wieso dieser Mann so deutlich darauf hingewiesen hatte. Also bog er links ab, fuhr den Weg entlang, wo nun jene Abzweigung in Sicht kam, an der sie vorhin irgendwie anstatt geradeaus rechts in den Wald gefahren waren, was sich jetzt irgendwie als Hauptfehler darstellte – als plötzlich eine Kuh mitten auf der Fahrbahn stand! Die Vollbremsung führte zu einigen unangenehmen Schlingerbewegungen und eine Millisekunde später tauchte Harrys wutverzerrtes Gesicht im Trennfenster auf:

„Was zum...“

„Muuuuuh!“

Auch Rindviecher haben ab und zu was zu sagen, also tat sie kund, was sie von diesem RTW hielt, der ohne vorher anzufragen einfach durch ihr Revier fuhr, kackte einmal mehr als

ordentlich auf die Straße und trottete von dannen, ohne die zwei Mondgesichter eines weiteren Blickes zu würdigen.

„Wo...kommt...diese...VERFICKTE...Kuh auf...einmal...her?“ Harry hatte sich sehr große Mühe gegeben, die Worte ohne Zwischenfall zu formulieren, das merkte man sofort, doch Bertrams Blick verriet ihm, dass dieser keine Ahnung hatte, worauf er hinaus wollte. Vielleicht war das auch besser so, denn sonst würde es vielleicht Ärger mit Humbert geben. Freilaufendes Rindvieh konnte ja wohl kaum großen Schaden anrichten.

Nun ja, irren ist menschlich (*).

*

Als an dem Tag Frau Katenhuber quasi als erste Patientin in der nagelneuen Chirurgischen Ambulanz des Kreiskrankenhauses vorstellig wurde, hat sie alle rebellisch gemacht. Den Krankenwagen hat sie als Affenschaukel beschimpft – obwohl, wenn ich so an die ersten Autos und Yossefs „Reparaturkünste“ denke, vielleicht sollte ich ihnen das gleich mal genauer beschreiben.

*

Humbert saß im Garten und betrachtete in stiller Andacht die Rettiche.

Seine Rettiche!

Seine ganz besonderen Rettiche!

Er hatte sie mit dem Mist von Eckstettens Schweinen gedüngt, die mit an Unwahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit noch

(*)Auszug aus dem Leitartikel der Bad Reichenqueller Rundschau vom 30.05.1984

Zu beinahe tumultartigen Zuständen kam es gestern im Landgasthof „Zur Rose“ in Rheinfelden-Echtmannshof, als eine auf der dortigen Terrasse stattfindende Verkaufsveranstaltung für reiselustige Senioren durch eine kleine Herde Rindviecher jäh unterbrochen wurde. Problem war, dass der Stier der Herde, die sich an der Blumendekoration der Außenanlage gütlich tat, einige ältere Damen, welche die „niedlichen Tiere“ - so der O-Ton des entnervten Veranstalters – streicheln wollten als Bedrohung einstufte. Die rote Farbe der angebotenen Heizdecken tat ein Übriges, wir können jedoch mit Erleichterung berichten, dass alle Anwesenden sich rechtzeitig im Gebäude in Sicherheit bringen konnten. Lediglich die Möblierung und ein Teil der angebotenen Waren konnten nicht mehr gerettet werden. Die alsbald eintreffende Polizei konnte „Hansi“ jedoch dingfest machen und seinem Besitzer Bauer Ortsköhr unbeschadet übergeben. Die Herde folgte ihrem Stier dann lammfromm zurück auf die angestammte Weide. Unklar ist bislang allerdings noch, wie sich die Tiere aus ihrer umfriedeten Heimat befreien konnten. Spuren deuten auf groben Unfug hin...